WWF REGION BASEL

Ausgabe 4/2018, WWF Region Basel, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel
info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch PC 40-3213-8

© MARTINA SENN

Himmel über Basel. Gemäss EU-Prognosen Versiebenfachung des internationalen Flugverkehrs bis 2050.

FLUGVERKEHR – GEFÖRDERTER KLIMASCHÄDLING

Es wird eng über der Schweiz. Im Jahr 2017 stieg die Zahl der Flüge im Schweizer Luftraum gemäss der Flugsicherungsgesellschaft Skyguide auf 1,24 Millionen, was einen Zuwachs von beinahe 40'000 Flügen gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Mehr als 750'000 Jets überflogen dabei die Schweiz, ohne zu landen.

Seit 1990 hat sich der Flugverkehr global fast verdreifacht und nimmt weiterhin jährlich um rund fünf Prozent zu. Schweizerinnen und Schweizer gelten dabei als Vielflieger; im Vergleich zu ihren Nachbarn reisen sie doppelt so häufig im Flugzeug und legen jährlich rund 9000 Kilometer zurück.

Während das Fliegen beispiellos günstig und für immer mehr Menschen erschwinglich geworden ist, bezahlt die Umwelt einen hohen Preis für diese Art der Mobilität. Ein einziger Urlaubsflug kann das Klima stärker aufheizen, als ein Jahr lang Auto zu fahren und gleichzeitig sein Haus mit Erdöl zu heizen.

Der Flugverkehr ist einer der am schnellsten wachsenden Verursacher von Treibhausgasen und avanciert in der Schweiz mittelfristig zum klimaschädlichsten Sektor überhaupt. Während die Fliegerei global für knapp fünf Prozent des vom Menschen verursachten Klimaeffekts verantwortlich ist, liegt dieser Wert in der Schweiz bereits bei achtzehn Prozent und soll bei ungebremster Entwicklung bis 2020 auf fast 22 Prozent anwachsen. Bemerkenswert dabei ist die

Fortsetzung Seite 2 ►

▸ *Fortsetzung von Seite 1*

Tatsache, dass im Jahr 2017 zirka achtzig Prozent der ab Schweizer Flughäfen angeflogenen Destinationen in Europa lagen, davon rund ein Drittel unter 800 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt und leicht mit alternativen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Umweltkosten abgewälzt

Die Flugindustrie trägt die verursachten Umweltkosten jedoch nicht selber, sondern überlässt sie der Allgemeinheit. So sind die tiefen Flugpreise nicht allein auf technische Fortschritte oder harte Marktkonkurrenz zurückzuführen; die Luftfahrt zahlt keinen Beitrag an den Klimaschutz und ist bei internationalen Flügen von der Mineralölsteuer auf Kerosin sowie der Mehrwertsteuer auf Flugtickets befreit – Steuern, die beim Autobenzin über die Hälfte des Preises ausmachen.

Diese staatliche Subventionierung ist kein Schweizer Sonderfall. Hervorgegangen ist die internationale Steuerfreiheit der Luftfahrt aus einer Vielzahl an Verträgen unter dem Dach der Zivilluftfahrtorganisation ICAO (International Civil Aviation Organization). Die Nichterhebung einer Mehrwertsteuer auf Flugtickets wird insbesondere mit der Schwierigkeit einer Zuteilung bei grenzüberquerenden Flügen gerechtfertigt.

Schritte in die richtige Richtung

Im Dezember 2015 einigten sich in Paris 195 Länder auf ein Klimaschutzabkommen, dessen globaler Aktionsplan die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad Celsius und besser 1,5 Grad begrenzen soll. Die Luftfahrt blieb vom Pariser Abkommen verschont. Hier will die ICAO mit ihrem Emissionsminderungskonzept CORSIA (Carbon Offsetting and Reduction Scheme for International Aviation) selbst aktiv werden. Ihr Ziel ist es, das Wachstum des internationalen Luftverkehrs ab 2021 klimaneutral zu gestalten. Dies soll durch Effizienzsteigerung, den Einsatz von nachhaltigeren Treibstoffen und CO_2-Kompensation gelingen.

Diese Massnahmen sollen zunächst auf freiwilliger Basis umgesetzt werden und erst ab 2027 für alle beteiligten Staaten verpflichtend sein. Als Referenzwerte sollen diejenigen von 2020 gelten, was also weniger einer Reduktion als vielmehr einer Stabilisierung der Klimaschädigung auf noch höherem als dem gegenwärtigen Niveau gleichkommen dürfte.

Im Juni 2017 ratifizierte das Schweizer Parlament das Pariser Klimaabkommen mit dem Ziel, den Kohlendioxidausstoss des Landes bis 2030 im Vergleich zu 1990 zu halbieren. Infolgedessen plant der Bundesrat, das Schweizer Emissionshandelssystem mit demjenigen der Europäischen Union zu verknüpfen.

Das Emissionshandelssystem (EHS) begrenzt die Kohlendioxidemissionen der grössten Emittenten. Neu sollen auch die Emissionen der Luftfahrt ins schweizerische EHS einbezogen werden, wie es im europäischen System bereits heute der Fall ist. Davon sind ausschliesslich Inlandflüge sowie Flüge von der Schweiz in ein EU-Land betroffen. Da die Emissionsrechte grösstenteils gratis oder zu günstig abgegeben werden, erzeugt dieses Instrument kaum Klimaschutzwirkung.

Bremse ziehen

Angesichts der bisher zögerlichen Begrenzung der durch die Flugindustrie verursachten Klimaschäden regt sich zunehmend Widerstand. Lösungsvorschläge sind vorhanden. So liefert beispielsweise die Klima-Allianz Schweiz, zu der über siebzig Mitgliedorganisationen zählen, unter ihnen der WWF, einen umfangreichen Massnahmenkatalog, der aufzeigt, wo und wie die Schweiz zum Klimaschutz beitragen kann.

Für den Flugsektor schlägt die Klima-Allianz Schweiz unter anderem folgende Massnahmen vor:

- Klima-Flugticketabgabe, wie sie viele Nachbarländer bereits kennen
- Klimagerechte Besteuerung des Kerosins auch von Auslandsflügen
- Mehrwertsteuer auf sämtliche Flugtickets
- Höchste Effizienzstandards für neue Grossflugzeuge (u.a. Treibstoffverbrauch)
- Europäisches oder globales Emissionshandelssystem (bis 100-%-Kompensation von Kohlendioxid und anderer Treibhausgase)
- Beste Flugroutenplanung, keine Warteschlaufen
- Forschung und Entwicklung von klimaverträglichen Flugzeugantrieben
- Ausbau attraktiver Alternativen zum Kurzstreckenflug
- Plafonierung des Flugangebots durch Nachtflugverbot (22 bis 6 Uhr)
- Stopp für Flughafenausbau und Planungsprivilegien

Angesichts der jüngst vom Weltklimarat angemahnten radikalen Massnahmen zur Rettung des Klimas ist klar, dass ein passives Zuwarten bei einem so wichtigen Verursacher von Treibhausgasen wie der Flugindustrie nicht mehr akzeptabel ist. Deshalb kommt es auf uns alle an: Die Politik muss die obigen Massnahmen schnellstmöglich umsetzen, und wir Verbraucher und Verbraucherinnen sollten unsere lieb gewonnenen Wochenendkurzreisen per Flugzeug kritisch überdenken.

Martina Senn, Catharina Kim

PETITIONEN

Aktuell läuft eine Petition für eine angemessene Besteuerung von Flugreisen. Hier kann man unterzeichnen:
www. saoiaebi.com

Eine zweite Petition will in der Schweiz eine einheitliche Nachtruhe:
www. klug-cesar.ch/petition

© MARTINA SENN

JA ZU «VOLTA NORD»

© PLANUNGSAMT BASEL-STADT

Lysbüchel-Areal.

Der WWF Region Basel hat die Ja-Parole für die baselstädtische Abstimmung vom 25. November 2018 über den Bebauungsplan «Volta Nord» beschlossen.

Mit der Überbauung auf dem Lysbüchel-Areal soll Raum für 2000 bis 3000 Arbeitsplätze und neuer Wohnraum für bis zu 1900 Einwohnerinnen und Einwohner geschaffen werden. Heute gibt es auf dem Areal rund 500 Arbeitsplätze. Entlang der Eisenbahnlinie wird ein Grüngebiet mit einer Naturschutzzone von mindestens 12'500 Quadratmetern ausgeschieden. So lässt sich eine quantitativ relevante sowie ökologisch verträgliche Arealentwicklung im städtischen Kernraum realisieren. Zudem ist das Gebiet gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen.

Sinnvolle Verdichtung

Der WWF Region Basel hatte sich in der Referendumsabstimmung über die Stadtrandentwicklungen Süd (Bruderholz) und Ost (Familiengärten Richtung Riehen/Grenzach) gegen die Verbauung von Grünflächen gewandt und die Entwicklung unternutzter Flächen auf Industrie- und Infrastrukturareal empfohlen. In diesem Sinne unterstützt der WWF Region Basel die Lysbüchel-Vorlage. Er hatte sich seinerzeit auch in der Volksabstimmung für die Erlenmatt-Überbauung ausgesprochen, wo gleichfalls Naturschutzflächen als ökologischer Ersatz ausgeschieden wurden.

Auf Stadtboden bestehen über hundert Hektaren Umnutzungsgebiet – neben dem Lysbüchel-Areal sind dies das Klybeck-, das Wolf-, das Dreispitzgebiet sowie Teile des Hafenareals. Eine Bebauung von Grünflächen steht für den WWF Region Basel deshalb ausser Diskussion.

Jost Müller Vernier

REGIERUNG BL: ABSAGE AN SCHOTTERGÄRTEN

«Der Regierungsrat beurteilt die zunehmende Verbreitung von Schottergärten als unerwünscht.» Mit diesen klaren Worten antwortete die Baselbieter Regierung auf eine parlamentarische Anfrage von Landrätin Miriam Locher.

© BBIRKE, CREATIVE COMMONS

In Schottergärten werden Flächen vor allem mit Zierschotter bedeckt. Ziel ist die Unterdrückung von Unkraut. Teilweise wird dafür die Humusschicht abgetragen und der Boden mit einem Vlies oder einer Plastikfolie bedeckt. Im Extremfall kommt auch Spritzbeton zum Einsatz. Auf diese Flächen wird der Schotter gegeben. Es können auch hitze- und trockenheitsresistente Pflanzen eingebaut werden, die oftmals nicht einheimisch sind.

Nicht verwechselt werden dürfen solche Einöden mit klassischen Steingärten oder Ruderalflächen mit geringem Bewuchs, die eine spezielle Lebensgemeinschaft von Pflanzen (Ruderalflora) und Tieren, sogenannten Pionierarten beherbergen.

Ökologische Entwertung

Gemäss Regierung führe die wachsende Anzahl an Schottergärten zu einer ökologischen Entwertung. Der Siedlungsraum weise aufgrund der hohen Struktur- und Pflanzenvielfalt ein grosses Potenzial auf, Bestäuber wie Schwebfliegen, Wild- oder Honigbienen zu beherbergen. Auch andere Tiere wie Igel oder Fledermäuse finden in Siedlungsgebieten ihren Lebensraum.

Schottergärten weisen jedoch durch fehlenden Bewuchs, Blütenarmut und relativ homogene Steinstrukturen keinerlei Lebensraumqualität für wilde Lebewesen auf und vermindern so die ökologischen Qualitäten im Siedlungsraum. Sie können zudem kaum Wasser speichern. Das begünstigt einerseits Hochwasserbildung bei Starkniederschlägen und andererseits die Entstehung von Wärmeinseln in Hitzeperioden.

WO SIND DIE NATURWALDRESERVATE?

Die Frage der Waldreservate ist ein altes Thema für den WWF Region Basel. In beiden Basel steht das Amt für Wald in der Verpflichtung.

© CORRADOX / CREATIVE COMMONS

Naturwaldreservat ohne forstliche Nutzung.

Im Baselbieter Wald wurden zwar zahlreiche Reservate allgemein festgelegt. Jedoch ist weiter unklar, wo dabei die speziellen Naturwaldreservate liegen und wie gross deren Fläche ist. Das sind diejenigen Waldgebiete, die einer natürlichen Entwicklung überlassen bleiben und wo keine Nutzungseingriffe erfolgen. Auch Gespräche mit Regierungsbeteiligung haben bislang keine Erkenntnisse gebracht. Andere Kantone sind transparenter und haben zum Teil ambitiöse Ziele (vgl. Kasten).

Nachholbedarf im Stadtkanton

Im Stadtbasler Wald wurden nach moderner Gesetzgebung noch keine Waldreservate ausgeschieden – wenn man vom kleinen Bethesda-Wäldeli absieht. Zwar hat 1913 die Regierung die Rheinhalde, das bewaldete Rheinbord von der Landesgrenze bei Grenzach bis zur Schwarzwaldbrücke, unter Naturschutz gestellt und später den Schutz rheinabwärts bis unter das Roche-Areal verlängert. 1928 wurde auch das Waldgebiet bei der Grendelmatte in Riehen als Vogelschutzgebiet geschützt. Aber dies geschah gemäss damaligen Rechtsgrundlagen.

Aufgrund privater Vertragsabmachung besteht im Kanton Basel-Stadt das Naturwaldreservat Horngraben oberhalb des Friedhofs Hörnli. Ihm fehlt aber der planungsrechtliche und damit unbefristete Schutz.

Ein grösseres, entsprechend heutiger Gesetzgebung festgelegtes Waldreservat oder Naturwaldreservat gibt es im Stadtkanton nicht. Dabei verpflichtete der Waldentwicklungsplan von 2003, zehn Prozent der Waldfläche als Sonderwald- beziehungsweise Totalwaldreservat auszuscheiden. Und der Bund leistete für die Arbeiten zur Unterschutzstellung – gemäss Basler Zeitung – auch entsprechende Beiträge.

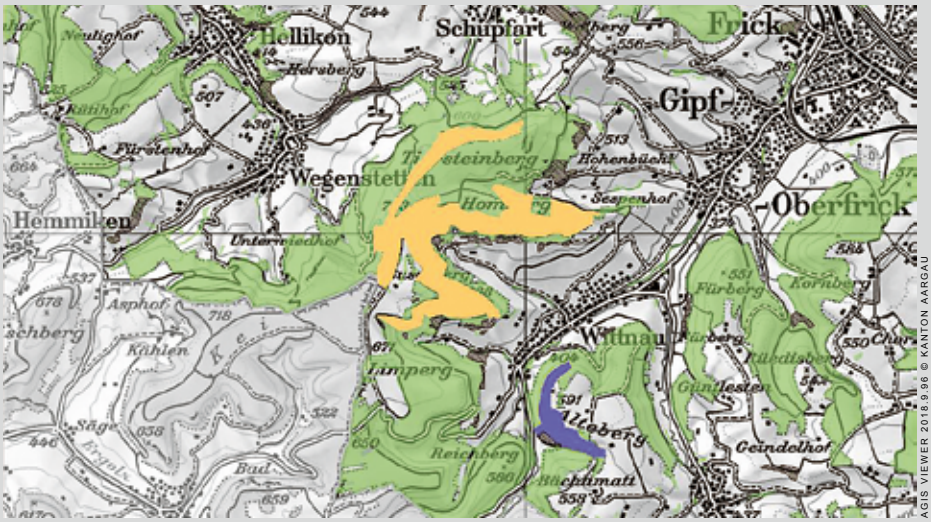
Handeln gefragt

Aktuell ist der Stadtbasler Waldentwicklungsplan (WEP), eine Art Richtplan für den Wald, in Überarbeitung. Zunächst müssen aber nach unserer Auffassung die Waldreservate durch den Regierungsrat festgelegt werden, damit sie in den WEP aufgenommen werden können.

Unakzeptabel wäre es, wenn die Festlegung von Waldreservaten weiter versäumt wird. Das Amt für Wald muss nun für Basel-Stadt die Festlegung der Waldreservate zügig angehen und die Naturwaldflächen im Landkanton öffentlich machen. *Jost Müller Vernier*

NATURWALD IM AARGAU

Im Kanton Aargau bestehen 38 Naturwaldreservate auf 3120 Hektaren. Ziel ist, dass Naturwaldreservate und Altholzinseln auf sieben Prozent der Aargauer Waldfläche geschaffen werden. Ein Naturwaldreservat hat im Aargau eine Fläche von mindestens zwanzig Hektaren, auf denen während fünfzig Jahren auf die Holznutzung verzichtet wird. Das Ziel ist die Förderung der auf Alt- und Totholz angewiesenen Arten.



Mit 166 Hektaren ist das Naturwaldreservat Thiersteinberg-Homberg-Horn (gelb eingefärbt) im Fricktal das grösste zusammenhängende Naturwaldreservat im Aargau. Das Areal wurde nach dem verheerenden Wintersturm Lothar am 26. Dezember 1999 nicht geräumt und verjüngt sich natürlich. Das Reservat liegt nördlich von Anwil zwischen den Aargauer Gemeinden Gipf-Oberfrick, Wegenstetten und Wittnau.

www. ag.ch → Suche: Naturwaldreservate

HEIDI «ENERGIE-EXPRESS» PORTMANN

Seit über vierzig Jahren setzt sich Heidi Portmann gegen Atomkraftwerke ein, seit über dreissig Jahren ist sie Präsidentin der Gewaltfreien Aktion Kaiseraugst und redigiert deren Zeitschrift «Energie-Express». Ihre Kraft und ihre Ausdauer scheinen unerschöpflich.

© MARKUS BAR

Mit langem Schnauf gegen die lange Leitung der Atomlobby: Heidi Portmann.

Ihre Gegner, das heisst die Befürworter der Atomenergie, haben ihr den Spitznamen «Atom-Heidi» verpasst. Offenbar fanden sie kein besseres Bild, um die Power der kleinen Dame zu veranschaulichen. Wenn schon müsste Heidi Portmann aber «Anti-Atom-Heidi» heissen.

Mittlerweile dürfen wir Heidi Portmann vielleicht nach der Zeitschrift benennen, die sie seit 31 Jahren herausgibt und redigiert: «Energie-Express». Das ist das Blatt der Gewaltfreien Aktion Kaiseraugst GAK – Präsidentin seit drei Jahrzehnten: Heidi Portmann. Durch einen historischen Zufall fiel die erste Ausgabe des «Energie-Express» just mit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl 1986 zusammen. Die Zahl der GAK-Mitglieder und damit der Abonnentinnen und Abonnenten stieg innert Jahresfrist von 200 auf 16'000 an. Noch immer liegt die Auflage bei über 7000 Exemplaren.

In Heidi Portmanns Beiträgen im «Energie-Express» wird immer wieder etwas von ihrer Kraft und ihrem heiligen Zorn spürbar: Wenn Bundesrätin Doris Leuthard den Grenzwert für die Strahlendosis nach Erdbeben heraufsetzen will – von einem auf 100 Millisievert, wobei in Japan Gebiete mit einer Strahlung ab 50 Millisievert nicht mehr bewohnt werden dürfen –, ist das für Heidi Portmann eine «wahnsinnige Verordnungsänderung» und ein «veritabler Skandal». Und wenn in Arlit in Niger der Uranabbau das Trinkwasser verseucht und zu schweren Erkrankungen der Minenarbeiter führt, ist für sie klar: «Schon alleine die Folgen des Uranabbaus in Arlit wären Grund genug, alle Atomkraftwerke in der Schweiz und auf der ganzen Welt abzustellen.»

Willensstark, zielstrebig

Beherzt und tatkräftig war Heidi Portmann schon immer. Als junge Frau lebte sie mit ihrem Mann in Gümligen, Kanton Bern. Der Kindergarten, den ihr erster Sohn dort besuchte, schien ihr «das Letzte», ganz und gar autoritär sei es da zugegangen. Portmann gründete kurzerhand einen eigenen Kindergarten und führte ihn jahrelang mit drei oder vier ausgebildeten Kindergärtnerinnen. Dieser «freie Kindergarten» lebte noch lange weiter, nachdem die Portmanns 1978 nach Arlesheim gezogen waren.

Während 16 Jahren politisierte Portmann als Parteilose in der SP-Fraktion des Landrats, schied dann wegen der Amtszeitbeschränkung aus. Mittlerweile ist sie der SP beigetreten. Sie amtete auch als Delegierte der Gemeinde Arlesheim bei der Elektra Birseck Münchenstein EBM. Im Herbst 2017 erhielt Heidi Portmann einen Ehrenpreis des Nuclear-Free Future Award.

Frech, aber sehr angenehm

Natürlich polarisiert eine Kämpferin wie Heidi Portmann. Der ehemalige Direktor der EBM, Hans Büttiker, fand sie «frech» und in ihrem Engagement «extrem», wie die «Basellandschaftliche Zeitung» berichtet. Urs Steiner hingegen, ehemaliger Geschäftsleiter der Elektra Baselland EBL, hat sie als «sehr angenehme Person» in Erinnerung. Sie sei aufgeschlossen und suche immer das Gespräch, bezüglich der Kernenergie aber sei sie «unerbittlich».

Atomenergie ist auch ungerecht

Seit der Besetzung des Baugeländes für das geplante AKW Kaiseraugst, also seit 1975, setzt sich Heidi Portmann gegen die Atomenergie ein. Auf dem Gelände gewohnt und übernachtet hat sie zwar nicht, aber sie war sehr oft dort.

Was war der Auslöser, woher kommt der Antrieb für ihren Kampf? Portmann sieht in der Nutzung der Atomenergie, genauer im damit verbundenen Risiko, eine Ungerechtigkeit. Es gebe kein Recht, den Menschen die Verstrahlung, das Massensterben, die Krankheit im Fall einer Katastrophe zuzumuten. Auf Hilfe, meint sie, müsste man ja drei Tage oder mehr warten, und diese Hilfe

Fortsetzung Seite 6 ►

Der WWF Region Basel stellt Menschen aus der Region vor, die sich speziell für Natur und Umwelt eingesetzt haben. Die bisher erschienenen Portraits sind hier abrufbar:

www. wwf-bl.ch *oder* www. wwf-bs.ch → Portraits

▸ *Fortsetzung von Seite 5*

fiele sehr zweifelhaft aus. Man könne die Bevölkerung gar nicht schützen. «Auch Zivilschutzanlagen helfen kaum, Teile der Strahlung gelangen durch die Lüftung in die Schutzräume. Überdies ist es unzulässig, kommenden Generationen unseren für Jahrtausende hochgefährlichen Atommüll aufzubürden.»

Strahlende Bildungsreisen

Heidi Portmann hat zwar einen Chemiker zum Mann, der ihr viel über die Funktionsweise und die Gefahren von AKWs erklären konnte. Aber sie wollte mehr wissen und sich dieses Wissen selber erarbeiten. Die gelernte Handelsfachfrau studierte viel Fachliteratur, befragte Expertinnen und Experten und unternahm Bildungsreisen, die nun nicht gerade der allgemeinen Vorstellung des Bildungstourismus entsprechen: Sie reiste zu den Aufbereitungsanlagen La Hague in Frankreich und Sellafield in Grossbritannien, sie besuchte eine Uranmine in Kanada und zweimal war sie in der Sperrzone um die Atomruine von Tschernobyl in der Ukraine.

Heidi Portmann schildert lebendig eine Landschaft, aus der die Menschen geflohen sind, viele von ihnen tödlich verstrahlt. «Eine Geisterlandschaft ist das, umherliegende Puppen schauen einen an, umgekippte Gartenstühle scheinen den hastigen Exodus aus dem Alltag zu illustrieren. Und alles ist überwachsen, überall blüht es – welch ein aberwitziger Kontrast! Vor dem havarierten Reaktor standen wir etwa fünf Minuten. Das Rattern des Geigerzählers legte uns dann nahe, vielleicht besser weiterzugehen …»

Der 800-kWh-Haushalt

Die Portmanns versuchen auch, gemäss ihren Überzeugungen zu leben. Den Stromverbrauch in ihrem Haus drücken sie auf weniger als 20 Prozent des üblichen Verbrauchs (800 statt 4500 Kilowattstunden), wie in den Medien da und dort lobend erwähnt wird. Wie machen sie das? Einen nicht unwesentlichen Teil der Erklärung liefert die Tatsache, dass der Kochherd und die Warmwasseraufbereitung mit Gas funktionieren. Bei den elektrischen Geräten aber halten sich die Portmanns sehr zurück. Zum Beispiel haben sie keinen Kühlschrank! «In unserem Keller ist es kühl genug, um Lebensmittel aufzubewahren», hält Heidi Portmann fest. Selbstverständlich gibt es keinen Mikrowellenherd, keinen Ventilator, ja nicht einmal ein Smartphone im Haus: Die beiden teilen sich ein einfaches Handy, das nur selten in Gebrauch ist. Überhaupt werden die wenigen Elektrogeräte nur sparsam eingesetzt. Wenn's nicht grad eilt, trocknen die Haare auch von allein, «und die Staubsaugerei übertreiben wir halt nicht gerade …», bemerkt Heidi Portmann mit einem verschmitzten Lächeln.

Heidi Portmann ist eine Langzeitaktivistin, aber verbissen oder bitterernst ist sie gar nicht. Darin liegt vielleicht das Geheimnis ihres langen Atems: Die 78-Jährige hat ihren feinen, wenn auch mitunter spitzen Humor nicht verloren.

Markus Bär

Weitere Informationen:
Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst GAK
061 701 82 83, info@gak.ch

Für den Gehölzschnitt

Thüring Gartenbau und Baumschnitt
Ettingen
079 321 67 69

Sanitär Heizung Service
alltech
INSTALLATIONEN AG
Wir organisieren Ihren gesamten Badumbau.
Muttenz | Arlesheim | www.alltech.ch | 061 639 73 73

meier+meierag
Schreinerei – Innenausbau
Benzburweg 28 | 4410 Liestal | 061 921 92 52
info@mmsi.ch | mmsi.ch

VIER NEUE WEIHER

Am Siedlungsrand von Ettingen, beim Marchbach in Richtung Therwil, baut der Naturschutzverein Ettingen eine neue Weiheranlage. Sie passt ideal in die grossräumige Vernetzung von Feuchtlebensräumen. Der WWF Region Basel unterstützt die Schaffung der vier Amphibienweiher mit 3000 Franken.

Damit wird bedrohten Amphibienarten ein Stück Lebensraum zurückgegeben. Als Zielarten vorgesehen sind unter anderem Kreuzkröte, Laubfrosch, Erdkröte, Grasfrosch, Geburtshelferkröte. Zudem soll die Ringelnatter durch Kleinstrukturen und geeignete Landlebensräume neuen Raum erhalten. Eine artenreiche Blumenwiese und Staudenflur schaffen attraktive Nahrungsgrundlagen und Nistplätze für Vögel.

Das Naturschutzgebiet ist teilweise für Besucher begehbar. Das Areal ist im Besitz der Einwohnergemeinde und als Naturschutzgebiet ausgeschieden. Die Gemeinde unterstützt den Bau und gewährleistet den Unterhalt.

© THOMAS TSCHOPP

Amphibienweiher Toggessenmatten. Umgebungsarbeiten und Bepflanzung folgen.

Unterstützung dank WWF-Mitgliedern

2017 hatten wir bei den WWF-Mitgliedern der Region einen Spendenaufruf für einen Weiher und eine Wildbienenwand im Tierpark Lange Erlen gemacht. Es kamen 13'000 Franken über die für das Lange-Erlen-Projekt benötigten Mittel hinaus zusammen. Der Beitrag für das Weiherprojekt in Ettingen stammt aus den daraus gebildeten WWF-Rückstellungen für Amphibienprojekte.

Nebenbei: Die Wildbienenwand im Tierpark Lange Erlen musste abgebaut werden. Sie wird im Frühling bei der neuen Wisentanlage wieder aufgestellt.

Naturschutzverein Ettingen:
www. nsve.ch

Ihr Partner für Baubiologisches Malen
Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft
Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch
Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch
www.oelundbutter.ch

Geschätzte Liegenschaften.
Bewertung von Wohn-, Geschäfts- und Industrieliegenschaften
Vermittlungen
Kauf- und Verkaufsberatung
BRUDERHOLZSTR. 60
CH-4053 BASEL
+41 (0)61-336-3060
WWW.HIC-BASEL.CH
INFO@HIC-BASEL.CH
HIC
HECHT IMMO CONSULT AG

TEAM7
WIR HABEN UNS MIT DEM BESTEN DESIGNER DER WELT ZUSAMMENGETAN:
DER NATUR.
– it's a tree story.
Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel
ATELIER 111 OEKOBAU
Auf dem Wolf 41 | 4052 Basel
Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch

AGENDA

MITTWOCH, 28. NOVEMBER, 19.15 UHR

VELO-VISIONEN – VELOFÖRDERUNG IN TÜBINGEN

Referat von Boris Palmer, Oberbürgermeister der Stadt Tübingen.
Mit Diskussion und Apéro.
Gundeldinger Feld, Halle 7, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel.
Das schwäbische Tübingen mit rund 88‘000 Einwohnern ist mit 28‘000 Studierenden eine Universitäts-, aber auch eine Velostadt. Ein Viertel aller Wege werden mit dem Velo zurückgelegt. Kann Basel von Tübingen lernen?
Organisation:
www. provelo-beiderbasel.ch

ORNITHOLOGISCHE EXKURSIONEN

Die Ornithologische Gesellschaft Basel und der Natur- und Vogelschutzverein Aesch/Pfeffingen führen Halbtagsexkursionen durch.

SAMSTAG, 8. DEZEMBER

HALBTAGSEXKURSION: PETITE CAMARGUE/ PISCICULTURE

Rundgang durch die frühwinterliche Fischzuchtanstalt
Besammlung 8.30 Uhr, Haltestelle Distribus Nr. 64, Schifflände Basel, Busabfahrt 8.43 Uhr. Billett am Automaten BVB lösen.
Treffpunkt für Autofahrer 9.20 Uhr beim Stade.
Dauer bis zirka 13 Uhr, Bus retour nach Ansage, individuelle Rückkehr möglich.
Zwischenverpflegung, warmes Getränk, Pass/ID mitnehmen; Einkehrmöglichkeit vorhanden.
Leitung:
Christoph Katzenmaier, 061 361 93 75 (abends), c.katzenmaier@vtxmail.ch.
www. ogbasel.ch

SONNTAG, 23. DEZEMBER

HALBTAGSEXKURSION: RHEINHAFEN BASEL

Ein Rundgang auf meist ebenen und geteerten Wegen zum Rhein beim Dreiländereck und durch die Hafenbecken.
Besammlung 14 Uhr, Haltestelle «Kleinhüningen» (Wiesendamm),Tram Nr. 8 und Bus Nr. 36.
Individuelle Rückkehr möglich, Einkehrmöglichkeiten vorhanden.
Leitung: Georges Preiswerk, 061 601 28 53, georges.preiswerk@vtxmail.ch.
www. ogbasel.ch

SONNTAG, 9. DEZEMBER

VÖGEL BEIM STAUWEHR MÄRKT UND AUF DER ILE DU RHIN

Vom Kraftwerk Märkt aus erkunden wir die neu geschaffene, ökologisch wertvolle Wasserlandschaft, welche nun Teil des Naturschutzgebietes Petite Camargue Alsacienne ist.
Treffpunkt: 8.30 Uhr, Parkplatz Kantonalbank Aesch, Bildung von Fahrgemeinschaften, Ankunft Märkt Stauwehr ca. 9 Uhr, Rückkehr ca. 13 Uhr.
Leitung: Gerhard von Ah, Natur- und Vogelschutzverein Aesch/Pfeffingen.
gerhard.vonah@gmx.ch
www. nvvaesch.ch

HERBSTLICHE GAUMENFREUDE

© THOMAS HAUG

Von links: Dorothea de Gruyter, Claude Wiler, Eveline Rommerskirchen.

Frisch gepressten Most von Hochstammbäumen gab es am 30. September in der Basler Freien Strasse. Ausgeschenkt wurde der süsse Herbstsaft von den Vorstandsmitgliedern des WWF Region Basel. Es ergaben sich anregende Gespräche mit interessierten Passantinnen und Passanten.

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal

DIE POST

Impressum
Text: Markus Bär, Catharina Kim, Jost Müller Vernier, Martina Senn. **Redaktion:** Jost Müller Vernier. **Fotos, Abbildungen:** Markus Bär, Bbirke/Creative Commons, Corradox/Creative Commons, Thomas Haug, Jost Müller Vernier, Planungsamt Basel-Stadt, Martina Senn, Thomas Tschopp. **Lektorat:** Markus Bär. **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich. **Auflage:** 10’200 Exemplare.
Redaktionsadresse: WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch. **Publikationsorgan** des WWF Region Basel. Nr. 4, Dezember 2018. Für Mitglieder des Vereins WWF Region Basel ist das Abonnement in der Mitgliedschaft enthalten. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 4. März 2019.
Anzeigen: Markus Bär, ediFORM, Klingentalstrasse 86, 4057 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inserateschluss für Nummer 1/März 2019: 4. Februar 2019.
Anzeigenpreise: www.wwf-bs.ch.

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C010121